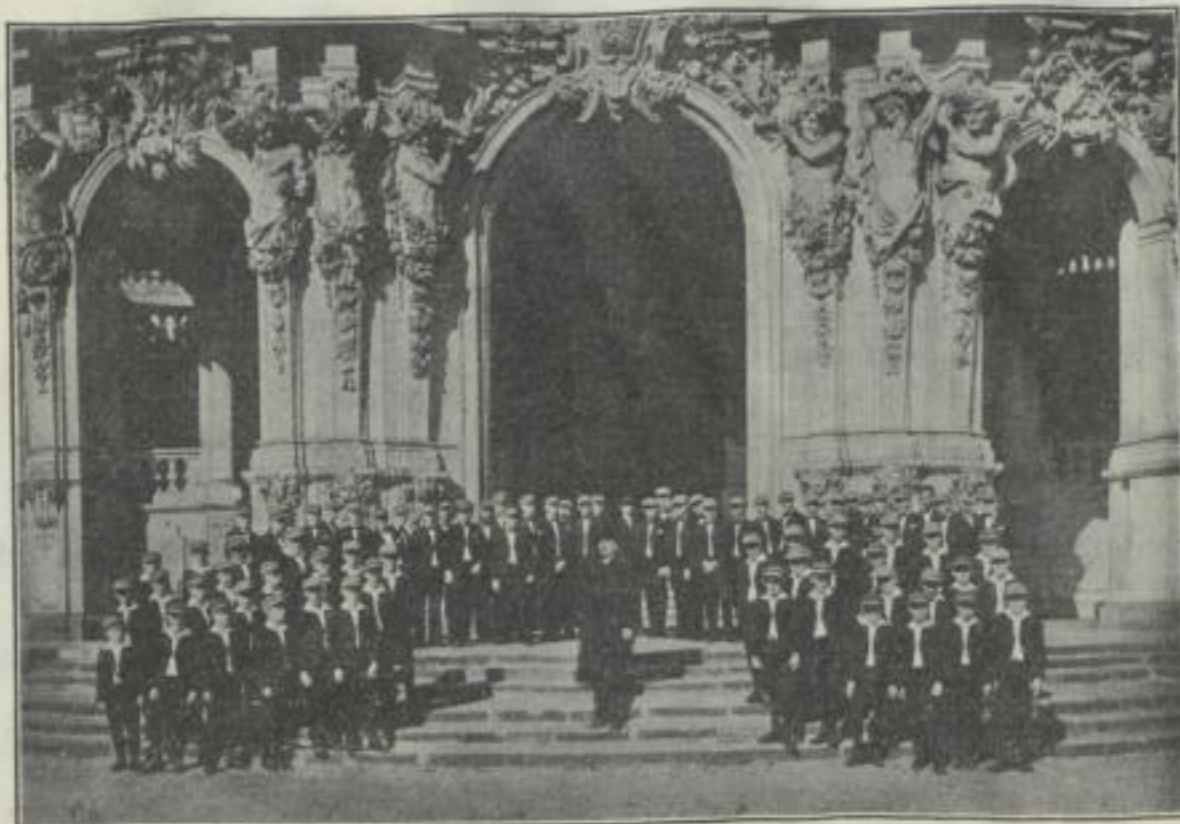


Großer Festsaal des Fürstenhofes zu Eisenach



Freitag, den 14. Oktober 1932, abends 8 Uhr

Konzert des Dresdner Kreuzchors

Leitung: Kreuzkantor Rudolf Mauersberger

Vortragsfolge:

1. Joh. Seb. Bach (1685—1750): „Singet dem Herrn ein neues Lied“.
Motette für 2 Chöre.

Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben, Israel freue sich des, der ihn gemacht hat. Die Kinder Zion sein fröhlich über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und mit Harfen sollen sie ihm spielen.

(Psalm 149, 1—3)

I. Chor:

Gott nimm dich ferner unser an,
Denn ohne dich ist nichts getan
Mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht
Dann trägt uns unsre Hoffnung nicht,
Denn du wirst ferner wachen.
Wohl dem, der sich im Glauben fest
Auf dich und deine Guld verläßt.

II. Chor (Choral):

Wie sich ein Vat'r erbarmet
Ueb'r seine jungen Kinderlein,

So tut der Herr uns allen,
So wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt des arm' Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
Gleich wie das Gras vom Rechen,
Ein' Blum und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nicht mehr da!
Also der Mensch vergehet,
Sein End', das ist ihm nah.

(Johann Graumann, † 1541)

Doppelchor:

Lobet den Herrn in seinen Taten,
Lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

(Psalm 150, 2)

Fuge:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn,
Halleluja!

(Psalm 150, 5)

2. Madrigale.

a. Giaches de Wert (1536—1596): „Ging durch den Frühlingswald“. Fünfstimmig.

Ging durch den Frühlingswald, Blauweilchen wollt' ich pflücken,
traf Nachbars Hans dort bald, der tat mich schier berücken
mit seinem Neugelein, hab' gelauscht seinem Sange,
das klagte Liebespein aus tiefstem Herzensdrange.
Tire la li.

Du bist ein böser Knab', das kann ich dir wohl singen.
Geht mir dein Böglein ab: will mir das Herz zerspringen.
Das Singen tut nicht gut: Bin vor Wonne zerslossen:
Dein Sang hat Liebesglut mir in das Herz gegossen.
Tire la li.

b. Thomas Weelkes (um 1600). „Mars gegen Venus“ / sechsstimmig.

Mars, gegen Venus in Zorn einst entbrannt,
setzt' auf den Helm und hoch die Lanze schwang,
auf dann zu dem Olymp die Schritte er wandt'
und laut zum Kampf des Gottes Ruf erklang.
Bei Olymps Pforten hoch er schwor den Eid:
Venus, sie sterb', denn sie tat mir ein Leid!

c. Orlando di Lasso (1530—1594): „Echolied“.

O la, o che bon' eccho!
Pigliamoci, piacere!
Ha ha ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno!
che voi tu?
Vorria che tu cantassi
una canzona.
Perchè? Perchè si?
Perchè no?
Perchè non voglio.
Perchè non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico; taci tu!
O gran poltron!
Signor si!
Orsù non piu?
Andiamo!
Addio bon eccho!
Rest' in pace!
Basta!

Holla! Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht etnmal alle!
Hör an, Gefelle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen!
Warum? Si warum?
Warum nicht?
Si nun, ich will nicht.
Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille! Schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir!
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden
Basta!

d. Orlando di Lasso: „Landsknechtsständchen.“

Madona mia cara mi follere canzon!
Cantar sotto finestra Lantz è buon com-
pagnon. Don don diri diri don.

Ti prego m'ascoltare che mi cantar de
bon: e mi ti foller bene come greco e ca-
pon. Don don diri don.

Com'andai alle cazze, cazzar con le fal-
con mi ti portar beccazze grasse come
rognon. Don don diri diri don.

Se mi non saper dir tante belle rason.
Petrareha mi non saper ne fonte d'Helicon.
Don don diri don.

Mädchen du gnadenreiches, mir armen Knecht
genad! Ein Landsknecht unterm Fenster ist dir
gut Kamerad. Don don diri diri don.

Lust gut, auf mich zu hören, wie schön ich
singen kann: so weich, so voll Verlangen, wie's
ziemet dem Galan. Don don diri diri don.

O, daß ich wär dein Jäger, ich brächt' dir
von der Jagd ein frommes braunes Rehlein,
dir gleich, Hebsüße Magd. Don don diri diri don.

Kann dich mein Sang nicht rühren, schleich ich
mich still davon. Petrarka saß auch durstig am
Quell des Helikon. Don don diri diri don.

e. Orlando di Lasso: „Audite nova“.

Audite nova! Der Baur von Eselskirchen, der hat eine feiste ga ga Gans, das giri giri ga ga Gans! Die hat ein langen, feisten, dicken weidelichen Hals. Bring her die Gans, hab dir's, mein trauter Hans! Kupp sie, zupf sie, sied sie, brat sie, zerreiB sie, friB sie! Das ist Sankt Martins Vögelein, dem können wir nit Feind sein! Knecht Heinz, bring her ein guten Wein und schenk uns tapfer ein, laß umher gahn, in Gottes Nam trinken wir gut Wein und Bier auf die gnotten Gans, auf die braten Gans, auf die junge Gans, daß sie uns nit schaden mag

— Pause —

3. a. Franz Schubert (1797—1828): „Lachen und Weinen“.

La, la, la, la
Ha, ha, ha, ha
Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde
Ruht bei der Lieb' auf so mancherlei Grunde.
Morgens lacht' ich vor Lust,
Und warum ich nun weine
Bei des Abends Scheine,
Ist mir selb nicht bewußt.

La, la, la, la
Ha, ha, ha, ha
Weinen und Lachen zu jeglicher Stunde
Ruht bei der Liebe auf mancherlei Grunde.
Abends weint' ich vor Schmerz,
Und warum du erwachen
Kannst am Morgen mit Lachen,
Muß ich dich fragen, o Herz.

b. Robert Schumann (1810—1856): „Im Walde“.

Op. 75, Nr. 2
Es zog eine Hochzeit den Berg entlang.
Ich hörte die Vögel schlagen.
Da blühten viel Reiter, das Waldhorn klang,
das war ein lustiges Jagen.

Der Bräutigam küßte die blasse Braut;
die Mutter sprach leif: „Nicht klagen!“
Fort schmettert das Horn durch die Schluchten
es war ein lustiges Jagen. [laut,

Und eh' ich's gedacht, war alles verhallt.
Die Nacht bedeckt die Kunde;
nur von den Bergen noch rauschet der Wald,
und mich schaudert im Herzensgrunde.
F. v. Eichendorff.

c. Johannes Brahms (1833—1897): „Fahr wohl“.

Op. 93a, Nr. 4
Fahr wohl, o Vöglein, das nun wandern soll.
der Sommer fährt von hinnen,
du willst mit ihm entrinnen:
Fahr wohl, fahr wohl!

Fahr wohl, o Blättlein, das nun fallen soll:
dich hat rot angestrahlet
der Herbst im Tod gemalet:
Fahr wohl, fahr wohl!

Fahr wohl, fahr wohl all Liebes, das nun
und ob es so geschehe, [scheiden soll!
daß ich nicht mehr dich sehe:
Fahr wohl, fahr wohl!
Friedr. Rückert

4. Deutsche Volks- und Scherzlieder.

a. „Es waren zwei Königskinder“ (bearbeitet von Siegfried Ochs.)

Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb;
sie konnten beisammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.
„Ach, Schäschen, könntest du schwimmen,
so schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
und die soll'n leuchten zu dir.“
Das hört ein falsches Nönnchen,
die tat, als wenn sie schlief;
sie tät die Kerzlein auslöschchen,
der Jüngling ertrank so tief.

Sie faßt ihn in ihre Arme,
und küßt seinen roten Mund:
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
so wär mein jung Herze gesund!
Sie schwang sich um ihren Mantel
und sprang wohl in die See:
„Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr.“
Da hört man Glocken läuten,
da hört man Jammer und Not.
Hier liegen zwei Königskinder,
die sind alle beide tot.

b. „Ein Sträußchen am Hute“.

Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand,
muß ziehen der Wandrer von Lande zu Land;
er zieht viele Straßen, er sieht manchen Ort;
doch fort muß er wieder, muß weiter fort.

So liebliche Blumen am Wege da steh'n,
muß leider der Wandrer vorübergeh'n;
sie blühen so herrlich, sie winken ihm hin,
doch fort muß er wieder, muß weiter ziehn.

Wohl sieht er ein Häuschen am Wege da steh'n,
umkränzet von Blumen und Trauben so schön;
hier könnt's ihm gefallen, er wünscht, es wär sein,
doch fort muß er wieder, die Welt aus und ein.

c. „Der Ruckuck und der Jägersmann.“

(Bayrische Volksweise: A v. Othegraven).

Auf einem Baum ein Ruckuck —
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
Auf einem Baum ein Ruckuck saß.
Da kam ein junger Jägers—
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
da kam ein junger Jägersmann,
der schoß den armen Ruckuck —
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
der schoß den armen Ruckuck tot.
Doch als ein Jahr vergangen —
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
da war der arme Ruckuck wieder lebendig.

d. „Von den zwei Hasen“. (Vor 1820, bearb. von A. v. Othegraven.)

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal
saßen einst zwei Hasen,
fraßen ab das grüne Gras
bis auf den Nasen.

Als sie sich nun sattgefressen hatten,
setzten sie sich nieder,
bis daß der Jäger kam
und schoß sie nieder.

Als sie sich nun aufgerappelt hatten
und sich besannen,
ob sie noch das Leben hatten,
hüpfen sie — haha! — von dannen!

e. „Die Pinzgauer“. (Bearb. von Siegfried Ochs.)

Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn,
sie wollten gerne singen, aber konnten's nit
Halli! Hallo! [gar schön.
die Pinzgau'r san schon do!
Jetzt schaut fein, daß a jeder 's Ränzlein hat.

Die Pinzgauer gingen in den Dom hinein,
das große G'schlamp voran, das kleine hinter-
Halli! Hallo! usw. [drein.

Grüß Gott dich, Salvator, du güldener Mann!
Schau uns fein gnädig und gütig heut an!
Halli! Hallo! usw.

Das Dorfläht dich grüßen, davon wegen san mir do,
mir sag'n dir unsre Not, und an Segen woll'n
Halli! Hallo! usw. [mer a!

Und unserem Fürsten das Herz dermahnt!
Auf daß er uns mit Steuern verschon!
Halli! Hallo! usw.

Sag' an heil'gen Peter, daß er auf uns paßt!
Daß, wenn ma sterb'n, er uns in Himmel einlaßt!
Halli! Hallo! usw.

Die Pinzgauer kamen aus dem Dom heraus,
und liefen gleich hinein in das nächste Wirtshaus.
Halli! Hallo! usw.